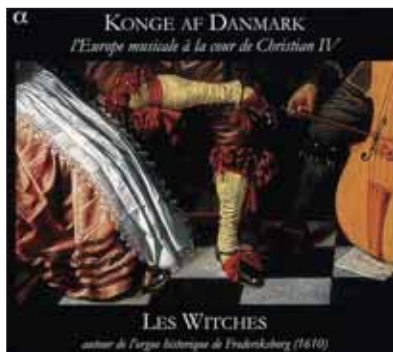


Sogartig

Oft kommen in Anthologien zu einzelnen Höfen Komponisten zum Vorschein, deren Namen allenfalls der Regionalforscher kennt. Am Hof des dänischen Königs Christian IV. gaben sich jedenfalls nicht nur bekannte Musiker die Klinke in die Hand. Tobias Hume, Thomas Simpson, Johann Schop, Johann Vierdanck oder John Maynard kennt man gewiss auch aus anderen Zusammenhängen, doch zeigen sich die unbekannten Vertreter der Zunft wie Mogens Pedersøn, Matthäus Maercker oder Malchior Borchgrevinck genauso auf der Höhe der Zeit; ihre Kompositionen fallen gegen die der Kollegen nicht ab.

Die beiden Choralbearbeitungen, die gegenüber den Tänzen und Genrestücken deutlich in der Minderheit sind, stehen stellvertretend für die geistliche Erbauung des protestantischen Hofes. Das französische Ensemble kümmert sich rührend und mit viel Spielfreude und Sinn für klangliche Abstufungen um die Rehabilitation



all dieser kleinen Stücke. Ohne jede Übertreibung in Tempo oder Ausdruckswillen stellen sie das Leben am Hof um 1600 nach. Und hier darf der eigentliche Star dieser Einspielung nicht fehlen: die 1610 von Esaias Compenius erbaute Kammerorgel, die seit 1617 in Schloss Frederiksborg steht und die Zeiten – ohne jegliche Umbauten – unbeschadet überdauert hat.

Wenn sich Freddy Eichelberger an dieser Orgel in Humes „The Duke Of Holstones Delight“ den Spaß macht, einige ihrer Unarten vorzustellen, indem er am Schluss

die Luft aus den Blasebälgen entströmen oder ganz zu Beginn den Orgelpunkt wirklich knarzig tönen lässt, dann wird die Aufmerksamkeit des Hörers sogartig auf dieses Klanggeschehen gelenkt. Aber auch dort, wo die Orgel nicht im Vordergrund steht, fällt diese große Spannung dank der souveränen Musiker nicht in sich zusammen.

Reinmar Emans

Musik
Klang

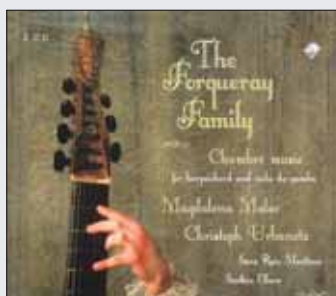
★★★★★
★★★★★

Konge af Danmark, Instrumentalstücke von Bleyer, Borchgrevinck, Gistou, Hume, Lorenz, Maercker, Maynard, Pedersøn, Robinson, Scheidt, Schop, Simpson, Vierdanck; Les Witches (2008); Alpha/Note 1 CD 3760014191633 (68')

Wuchtig

Antoine Forqueray gehörte zu den herausragenden Gambisten seiner Zeit und galt wegen seines „teuflichen“ Spiels als Gegenpol zum „engelsgleichen“ Marin Marais. Seine Werke sind zumeist in Form von Suiten publiziert, die entweder auf einem Cembalo allein oder auf einer Gambe mit Basso continuo gespielt werden können. Die vorliegende Aufnahme bietet die Suite Nr. 1 in einer reinen Cembaloverversion, die Suiten 2 und 5 in einer gemischten Fassung. Hinzu kommen drei Einzelsätze von Forquerays Sohn Jean-Baptiste sowie zwei kurze Arien seines Neffen Michel.

Magdalena Malec spielt die Cembalosoli auf einem großen französischen Instrument, das 1748 revaliert wurde und sehr wuchtig, manchmal sogar schnarrend klingt. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass die Solistin eine harte Artikulation bevorzugt und dazu neigt, durch die Musik zu marschieren; von der aristokratischen Eleganz eines Christophe Rousset ist sie weit entfernt. Die Gamenstücke begleitet sie auf einer Mietke-Kopie, die einen viel sanfteren Klangcharakter hat. Einerseits ist das gewiss sinnvoll, um die Gambe akustisch nicht zu erdrücken; andererseits entsteht durch den Wechsel der Cem-



bali innerhalb einer Suite ein inhomogener Gesamteindruck. Wie Malec tendiert auch der Gambist Christoph Urbanetz zu einem unruhigen, ruppigen Spiel, das zwar nette Effekte hervorbringt, insgesamt aber das melodische Element zu sehr in den Hintergrund treten lässt. Ob Forqueray wirklich „teuflich“ gespielt hat, bleibe dahingestellt (der Vergleich ist ohnehin ein Stereotyp, das sich zum Beispiel auch in Bezug auf Leclair und Locatelli findet); zur Vermittlung seiner eigenwilligen Musik bedarf es aber eines konzilianteren Tons.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★
★★★

Forqueray, Kammermusik für Gambe und Cembalo; Magdalena Malec, Christoph Urbanetz (2000/2009); Brilliant 2 CD 5028421938028 (106')

Weitere Neuerscheinungen

Bach, Cello-Suiten; Dieltiens; Et'cetera/Codæx CD
Dances; Aquarelle Guitar Quartet; Chandos/Codæx CD
Haydn, Klaviertrios; Trio Goya; Chaconne/Codæx CD
Quantz u. a., Kammermusikwerke; La Ricordanza; MDG/Codæx CD
Schönberg, Glass, Kammermusikwerke; The Glass Chamber Players; Orange Mountain/Codæx CD
Schumann, Violinsonaten; Chumachenko, Randalu; MDG/Codæx CD
Schumann, Violinsonaten; Gringolts, Laul; Onyx/Codæx CD
Susato u. a., Posaunenquartette; Quart' Bone; Perc.Pro/KC CD





Schwedischer Klarinetten-Virtuose: Martin Fröst.

Amüsant

Verlangt das Publikum mit frenetischem Schlussapplaus die Zugabe, haben Geiger und Pianisten die Qual der Wahl bezüglich des überreichlich zur Verfügung stehenden Repertoires, von dem Klarinettenisten mangels entsprechender Literatur nur träumen können. Schwedens Ausnahmeklarinettenist Martin Fröst schildert das Dilemma in seinem humorvoll-informativen Begleittext zum vorliegenden Silberling.



Martin Fröst

1970 in Uppsala geboren, hat sich Martin Fröst zu einem der führenden Klarinettenisten der Welt herausgebildet. Von der Hochschule in Stockholm wechselte er bereits mit 18 Jahren nach Hannover, wo er bei Hans Deinzer studierte. Nach dem Abschluss startete er eine steile Karriere, die ihn an die bedeutendsten Konzerthäuser der Welt geführt hat. Neben seiner internationalen Konzerttätigkeit betreut der 40-Jährige mit dem Winterfest in Mora als künstlerischer Leiter sein eigenes Kammermusikfestival.

Erstmals stellte sich ihm das Problem bei seinem Diplomkonzert, die daraus resultierende Transkription des Klavierpräludiums op. 16 Nr. 1 von Alexander Skrjabin eröffnet das Programm der SACD. In der Folgezeit war Fröst auf diesem Sektor ungemein kreativ, nach dem Motto „Zugaben eines Jahrzehnts“ hat er nun aus 18 Piècen ein ebenso kurzweiliges wie originelles und vor allem amüsantes Programm zusammengestellt. So wird die Melodie vom unvermeidlichen Bach-Gounod-„Ave Maria“ vom Cello gespielt, während die Klarinette die komplett durchgehende Sechzehntelbewegung des C-Dur-Präludiums BWV 846 übernimmt.

Aberwitzig unter anderem die Version von Rimskij-Korssakows „Hummelflug“ für Mezzosopran, Klarinette und Klavier oder auch Montis Csárdás für Klarinette und Klavier. Im Wechsel jedoch auch immer wieder Kantabel-Besinnliches in Form von Liedbearbeitungen und etliche originelle Überraschungen mehr. Geradezu sensationell sind Frösts Interpretationen im ständigen Wechsel zwischen Virtuosität, beselter Musikalität, dynamischer Vielfalt und tonlicher Delikatesse. Gleichmaßen hervorragend und engagiert agieren seine Mitmusiker, allen voran der Pianist Roland Pöntinen. Bravissimo!!!

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Fröst & Friends: Martin Fröst Plays Encores; Martin Fröst, Malena Ernman, Roland Pöntinen, Svante Henryson, Torleif Thedéen u. a. (2009); BIS/KC SACD 7318599918235 (64')



1 CD · 0016652BC

RAGNA SCHIRMER

Johannes Brahms:
Händel-Variationen, op. 24
Walzer, op. 39 · *Rhapsodien*, op. 79
Ab 20.08.2010 im Handel

Nach dem ECHO-Erfolg mit Händels Klaviersuiten wendet sich Ragna Schirmer Brahms' »Händel-Variationen« zu. Ihr Brahms-Portrait komplettiert sie mit den bezaubernden Walzern und den aufwühlenden Rhapsodien.



2 CD · 0300039BC

FRANCESCO CORTI

Johann Sebastian Bach:
Sechs Partiten, BWV 825-830
Ab 27.08.2010 im Handel

Der renommierte italienische Cembalist und Bachpreisträger Francesco Corti widmet sich einem der wichtigsten Bach-Zyklen. Dabei findet er eine überzeugende Synthese aus Strukturbewusstsein und tänzerischer Grazie.



1 CD · 0300064BC

LARS VOGT

Robert Schumann: *Fantasie C-Dur*, op. 17
Franz Liszt: *Klaviersonate h-Moll*, S 178
Ab 17.09.2010 im Handel

Zwei visionäre Würfe, die in der Klavierliteratur ihresgleichen suchen: Lars Vogt legt mit seinem emphatischen wie transparenten Spiel vielschichtige Gefühlsebenen offen und führt den Hörer in romantische Tiefen und Höhen.

ALLE CDS AUCH ALS DOWNLOAD ERHÄLTlich



Romantisch

Das Smetana-Trio setzt seine Diskographie weiterhin mit romantischem Repertoire fort. Nun hat es die jeweils zweiten Klaviertrios von Mendelssohn und Schubert aufgenommen. Zwar fehlt im Kopfsatz bei Mendelssohn das letzte Risiko, doch im Andante gelingen wunderbare Bögen; das Scherzo bewegt sich zwischen Funkeln und Brodeln, das Finale lebt vor allem von seiner Zielstrebigkeit. Auch bei Schubert erweist sich das Trio als Einheit, das vor allem das Cello nicht zum Begleitinstrument degradiert. Das „con moto“ im Andante wirkt etwas verhalten, das Tänzerische im Scherzo ein wenig flach, das Finale jedoch profitiert vor allem von der stringenten Rhythmik. C. Vr.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Mendelssohn, Klaviertrio Nr. 2; **Schubert**, Klaviertrio Nr. 2; Smetana-Trio (2009); Supraphon/Codæx CD 099925400828 (74')



In der Balance

Das Programm ist klug gewählt: auf der einen Seite die diversen romantischen Geistern abgelassene Cellosonte von Sergej Rachmaninow, auf der anderen Seite die barocken Spielweisen verwandte „Suite italienne“ von Igor Strawinsky. Gegensätzlicher kann ein Programm mit Kammermusik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum sein. Der Cellist Maximilian Hornung und Gerhard Vielhaber am Klavier leuchten die Kontraste entsprechend intensiv aus. Mag das ein oder andere Detail im Lugano-Live-Mitschnitt bei Gautier Capuçon (der das Werk auch zwei Jahre später im Studio aufgenommen hat, dort mit Gabriela Montero) rhapsodischer klingen, mag in der Aufnahme mit Stephen Isserlis/Stephen Hough vor allem das Scherzo geheimnisvoller, unerschwinglich vibrierender klingen – so gelingt den beiden jungen Musikern dennoch ein insgesamt runder, alles falsche Pathos meidender Vortrag.

Nun gut, gemessen am Klaviersatz, der hier noch ganz dem im Opus-Katalog benachbarten zweiten Konzert verwandt ist, klingt Vielhabers Spiel etwa in manchen Momenten des Kopfsatzes ein wenig dezent, andererseits findet er im Zusammenspiel mit Hornung zu einer perfekten Balance. Die wechselnde Führungsarbeit der beiden gelingt famos. Das gilt auch für die insgesamt zwingendere Deutung der „Suite italienne“, an deren Cello-Klavierfassung Gregor Piatigorsky entscheidenden Anteil hatte. Vor allem die „Serenata“ bildet auf dieser CD ein Muster innigen Musizierens. Auch der sprühende Geist der Tarantella vermittelt sich auf ebenso expressive wie zugleich augenzwinkernde Weise, vor allem in den bärbeißigen Trillern.

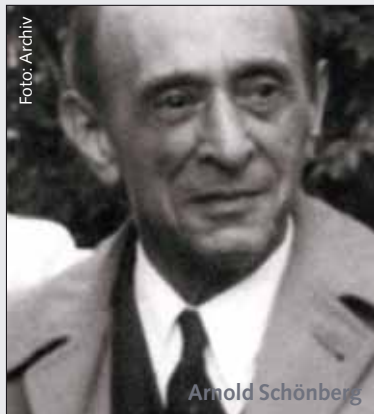
Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Rachmaninow, Cellosonte, Vocalise; **Strawinsky**, Suite italienne, Russian Maiden's Song; Maximilian Hornung, Gerhard Vielhaber (2009); Classic Clips/MW CD 4260113461143 (67')

Triokunst

Die Werke für Streichtrio von Schönberg und Webern zählen zu den komplexesten und rätselhaftesten Werken der Meister schlechthin; man weiß kaum, wie man sie sinnvoll hören kann oder soll: als intime Geständnisse oder als ein geheimnisvolles Klanggeschehen, an das keine Worte heranreichen? Schönberg etwa soll in seinem späten Streichtrio op. 45 einen lebensbedrohlichen Herzanfall und seine Rettung in allen Einzelheiten musikalisch gestaltet haben, doch wird solch ein die kompositorische Fantasie entfesselnder Anlass kaum als Substanz der Musik zu gelten haben. Die Musiker des Goeyvaerts String Trio aus Belgien halten sich denn auch bei Schönberg und Webern an das Notierte, dem sie mit überragenden spieltechnischen Fähigkeiten möglichst direkt und „wörtlich“ zum Klang verhelfen.

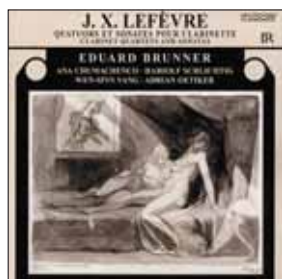


Etwas anders verfahren sie bei Schnittke, dessen Trio wohl nur deshalb auf dieses Programm geraten ist, weil das Werk von der Alban-Berg-Stiftung (also gewissermaßen im Namen von Berg, der kein Trio komponierte) in Auftrag gegeben wurde. Dieses Trio ist sicherlich mit seiner etwas ermüdenden thematischen Einheitlichkeit nicht das beste Werk des Meisters der Polystilistik. Die Musiker versuchen, dem Trio durch möglichst ausdrucksvolles Spiel mit Verzögerungen oder Atempausen aufzuhelfen, doch bleibt die musikalische Substanz zu schwach, um solchen Ausdruck zu tragen. Schnittkes Werk wirkt zwiespältig, keinesfalls aber die interpretatorischen Fähigkeiten und Absichten des Ensembles.

Giselher Schubert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schönberg, Webern, Schnittke, Streichtrios; Goeyvaerts String Trio (2009); Challenge/SM CD 608917237528 (65')



Reizvoll

Jean Xavier Lefèvre (1763-1829) stammt aus Cressins bei Lausanne, kommt in jungen Jahren nach Paris, wo er Schüler des renommierten Klarinettenvirtuosens Michel Yost wird. Ab 1783 tritt er als Solist auf und wird nach der Gründung des Konservatoriums 1795 einer der ersten Lehrer, die Professur hat er bis zur Pensionierung im Jahre 1825 inne. Lefèvre gilt als Mitbegründer der französischen Klarinettenschule, seine Kompositionen und Lehrwerke beeinflussen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein den Stil französischer Klarinettenmusik.

Einige seiner Studienwerke haben bis heute überlebt, seine Klarinettenkonzerte und Kammermusikwerke gerieten jedoch in Vergessenheit. Der Schweizer Eduard Brunner setzt sich seit geraumer Zeit nachhaltig für das Œuvre seines Landsmannes ein. Für das gleiche Label spielte er 2001 die Klarinettenkonzerte Nr. 3 bis 6 ein und 2005 die Quartette für Klarinette und Streichtrio Nr. 1 bis 4, die 2009 veröffentlicht wurden. Auf der vorliegenden CD folgen in gleicher Besetzung die Quartette Nr. 5 und 6 sowie drei Sonaten für Klarinette und Klavier. Die beiden viersätzigen, dem Geiste Haydns verpflichteten Quartette dürfte Lefèvre durchaus zum eigenen Gebrauch geschrieben haben, während die knappen dreisätzigen Sonaten wohl in erster Linie für die Verwendung im Unterricht gedacht waren.

Ein reizvolles Programm, das angesichts der tonlichen Defizite Brunners leider nur bedingt zur Geltung kommt. Das klingt alles allzu dünn-näselnd mit unschönen Neben-(Atem-)Geräuschen, während alle Beteiligten musikalisch ausnahmslos überzeugen.

Holger Arnold

Musik ★★
Klang ★★★

Lefèvre, Quartette für Klarinette und Streichtrio Nr. 5 und 6, Sonaten für Klarinette und Klavier op. 12 Nr. 1-3; Eduard Brunner, Ana Chumachenco, Hariolf Schlichtig, Wen-Sinn Yang, Adrian Oetiker (2005/2007); Tudor/Naxos CD 81297301150 (61')



Unausgewogen

In der vergleichsweise überschaubaren Violoncello-Szene hat Wen-Sinn Yang seit Langem seinen Platz gefunden. Nach einem Ersten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb in Genf (1991) wurde er Erster Solocellist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, 2005 tauschte er die Position gegen eine Professur an der Münchner Hochschule für Musik und Theater ein. Nicht erst zu diesem Zeitpunkt trat er als versierter Solist und engagierter Kammermusiker hervor – zumal mit einem erstaunlich breiten Repertoire, das neben den Standards auch Erkundungen in unbekanntem Terrain einschließt.

Seine jüngste CD-Veröffentlichung dokumentiert ein Beethoven-Programm in der Tonhalle Zürich vom 1. Mai 2004. Ob allerdings dem Labelchef Günter Hänssler bei der Suche nach verwertbaren, oftmals herausragenden Konzertmitschnitten auch hier ein Glücksgriff gelungen ist? Yang jedenfalls stellt sich mit seinem als eigene Künstlerpersönlichkeit bekannten Klavierpartner Werner Bärtschi einer gewichtigen Konkurrenz, an der er sich auch messen lassen muss. Und das Ergebnis fällt zwiespältig aus. So wirken die Händel-Variationen doch ziemlich zerfahren und ohne innere Dramaturgie – ein merkwürdiger Aussetzer in Var. VIII, Takt 15, eingeschlossen. Auch sonst hätte man sich an jenem Mai-Abend einen durchgehend abgerundeteren Ton erhoffen dürfen, so wie dies dann in den Mozart-Variationen op. 66 gelingt. Hier klingt das Duo auch weniger direkt, damit ausgewogener und durchsichtiger, so als ob nochmals die Mikrofone neu ausgerichtet worden wären. Auch die beiden vorhergehenden Sonaten op. 5 werden ganz vom Cello dominiert. Der von Bärtschi eigenständig durchartikulierte Klavierpart gerät damit unnötigerweise in den Hintergrund.

Michael Kube

Musik ★★★
Klang ★★★

Beethoven, Sonaten und Variationen; Wen-Sinn Yang, Werner Bärtschi (2004); Profil/Naxos CD 8 81488 10004 4 (73')

cpo Neuheiten



Joseph Marx
Lieder (Auswahl)
Angelika Kirchschlager
Anthony Spiri
cpo 777 466-2



E.T.A. Hoffmann
Liebe und Eifersucht
Sellier · Gerstberger · Simson
Specht · Martin · Wincent
Orchester der Ludwigsburger
Schlossfestspiele
Michael Hofstetter
cpo 777 435-2 2 CDs



Johann Wenzel Kalliwoda
Symphonien 2 & 4
Konzertouvertüre op. 242
Die Kölner Akademie
Michael Alexander Willens
cpo 777 469-2



Ottorino Respighi
La Boutique Fantasque, Ballett
Suite «Gli Uccelli»
Orchestra Sinfonica del Teatro
Massimo di Palermo
Marzio Conti
cpo 777 295-2 SACD (Hybrid)



Alessandro Scarlatti
Geistliche Werke
Benedicta et venerabilis es (Ersteinspielung); Salve Regina;
Mortales non auditis; Nisi Dominus
Concerto De' Cavalieri
Marcello Di Lisa
cpo 777 476-2

CD-Bestellung gegen Rechnung unter: www.jpc.de
jpc-schallplatten Versandhandels-gesellschaft mbH
Georgsmarienhütte

Geschäftsführer: Gerhard Georg Ortmann
Amtsgericht Osnabrück HRB 110327

Internationaler Vertrieb:

A: Preiser Records B: Coda CH: Musicora NL: Econa

cpo gibt's auch im Internet: www.cpo.de



Nobel exerziert

Eher selten entwickeln Komponisten eine besondere Liebe zu den Blasinstrumenten. Das mag in früheren Zeiten daran gelegen haben, dass die Instrumente blöckten, krächzten, rauschten, wenig dynamische Möglichkeiten besaßen und auch in der Intonation nicht die zuverlässigsten waren. Francis Poulenc hingegen liebte die Blasinstrumente und schrieb neun Kammermusikwerke für Bläser und gerade einmal zwei für Streicher. Ein deutliches Votum.

Die Bläsolisten des Orchestre de Paris stellen nun alle neun Werke vor – wie sie es bereits mit den Bläserkompositionen von Saint-Saëns getan haben. Und gerade in diesem enzyklopädischen Überblick liegt der Reiz der Aufnahmen. Wir hören einen Komponisten, der in einer ersten Phase bis in die 1930er Jahre fortwährend am experimentieren ist, klassische Formen ausprobiert, sich nicht zu schade ist, Duette zu schreiben (zwei Klarinetten sowie Fagott und Klarinette) und zum Abschluss mit dem „Sextuor“ für Klavier und Bläserquintett einen richtigen Kracher komponiert. In den Sonaten aus Poulencs späten Jahren (für Flöte, Klarinette und Oboe) ist der wild-muntere Gestus der frühen Phase zum milden Altershumor geworden – mit einem fast überraschenden Zug zum Tragischen im letzten Kammermusikwerk, der Oboensonate.

Grundsollide sind die Einspielungen der Bläser des Pariser Orchesters. Mit nobler Perfektion exerzieren sie die Stücke, rhythmisch unverwundlich, großen Gefühlswallungen elegant ausweichend. Klar wie eine nordfranzösische Landschaft im Sonnenlicht liegt die Musik Poulencs vor dem Hörer. Und wen das einheitlich breit wabernde Vibrato der Bläsolisten nicht stört, dem bleiben bei diesen CDs keine Wünsche mehr offen.

Clemens Hausteine

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Poulenc, Kammermusik für Bläser; Solisten des Orchestre de Paris (2009); Indèsens/Codæx 2 CD 3760039839367 (105')



Allerhöchstes Niveau

Das ist einfach fantastisch komponiert: wie sich über dem Liegeton des Cellos aus kurzen, scheinbar improvisiert wirkenden Gesten der Oberstimmen allmählich ein Gesang von graziler Anmut entfaltet, der nach immer höheren Sphären strebt – und der erst deutlich später in Akkordbalancen von orchestraler Wucht mündet. Ein genialer Wurf, dieses zweite Streichquartett von Benjamin Britten, und zwar nicht nur im ersten Satz. Auch das wild wirbelnde Vivace, mit seinen teilweise kratzbürstigen Klängen, lässt einen nicht wieder los, und die abschließende Chaconne noch viel weniger. Keine Frage, diese Partitur zeugt von wahrer Meisterschaft – und das tut auch die Aufnahme des Emperor Quartet.

Die vier Briten widmen sich dem Schaffen ihres Landsmannes mit lustvoll-energischer Sorgfalt und einer breiten, klar konturierten Palette: Alleine die verschiedenen Unisono-Mischungen eröffnen schon einen wahren Kosmos an Farben und Schattierungen, die nur den besten, präzisesten Ensembles überhaupt zu Gebote stehen – weil alle Streicher zu einer vollkommenen Einheit verschmelzen können, um sich im nächsten Moment wieder aus dem Viererbund herauszuschälen. Zum Beispiel mit einem sanft blühenden Vibrato der Ersten Geige, die wie ein morgendlicher Sonnenstrahl aufscheint. Oder mit scharf rasierten Staccati, die sich deutlich gegen weichere Legato-Linien abheben.

Ja, das Emperor Quartet spielt auf dem allerhöchsten Niveau, was nicht allein dem wunderbaren zweiten Quartett, sondern auch den anderen drei Werken Brittens zugutekommt – darunter die 1929 entstandene Miniatursuite, die hier erstmals auf CD erscheint. Eine gleichberechtigte Konkurrenz zum überragenden Belcea-Quartett.

Marcus Stübler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Britten, Streichquartett Nr. 2, drei Divertimenti, Miniatur-Suite, Streichquartett D-Dur; Emperor Quartet (2007); BIS/KC SACD 318599915401 (71')



Geräuschtheater

Musiktheater meets Klangkunst – dass Carola Bauckholt mal bei Mauricio Kagel in die Schule gegangen ist, hat auch in „hellhörig“ Spuren hinterlassen, wo das „Instrumentale Theater“ des Kölner Unikums nie weit weg ist. Das Auftragswerk der Münchener Biennale 2008 kommt völlig ohne Text daher und konzentriert sich ganz auf die unmittelbare Präsenz von Geräusch und Laut. Dabei gelangen auch schon mal Staubsauger, Zinkwannen, Luftballons oder Schlafsäcke zum Einsatz, die mit Schlagstöcken traktiert werden, sowie elektronische Zuspielungen von Scheibenwischern oder vorbeifahrenden Lastwagen. Und die Sänger? Die müssen neben dem üblichen Inventar experimenteller Vokalpraxis auch Seelöwenschrei, Raubkatzengebrüll oder das Heulen von Schlittenhunden zum Besten geben.

Zwischen den Polen von Zivilisationslärm und Naturlaut löst Bauckholts wort-, aber nicht sprachloses Musiktheater die Grenzen zwischen Geräusch und Ton, Elektronik und analoger Klangerzeugung gekonnt auf. Das präsentiert sich über weite Strecken wie eine Inszenierung archaischer Seinszustände mit dumpf pochenden Rhythmen und elementaren Lautartikulationen.

Bauckholts kompositorisch fein ausgehörtes Theater der Geräusche ist immer dann am wirkungsvollsten, wenn sich die verschiedenen Ebenen darin komplex verdichten und betont absurde Ergebnisse zeitigen. Auf der anderen Seite tönt vieles in diesen Wiederholungsschleifen trotz mikroskopischen Eintauchens in die Physik unkonventioneller Klangerzeugung allzu bekannt und ermüdend – vielleicht in Ermangelung des visuellen Aspektes.

Dirk Wieschollek

Musik ★★★★★
Klang ★★★

Bauckholt, hellhörig; Sylvia Nopper, Truike van der Poel, Matthias Horn, Helena Bugallo, Celloiru blu, Schlagquartett Köln, Erik Ona (2009); Coviello/Note 1 CD 4039956610090 (71')

Neue Musik pur

Eine ganze CD mit Flöten-Duos, und dann auch noch Neue Musik: Da mag mancher die Hände über dem Kopf zusammenschlagen oder einfach nur gelangweilt gähnen. Aber Vorsicht mit voreiligen Reaktionen! Wer das Wagnis eingeht, in die Aufnahme der beiden polnischen Flötistinnen Karolina Balinska und Ewa Liebchen hineinzuhören, läuft ernsthaft Gefahr, gebannt zu werden. Denn dieses Flöten-Duo zeigt in nahezu zwillingshaft perfektem Zusammenspiel, wie fesselnd Neue Musik sein kann: bunt, sprechend, effektiv und dabei den Hörer zuweilen fast anspringend. Balinska und Liebchen machen Musik pur, ohne romantischen Schönklang-Ehrgeiz, ohne Vibrato, aber mit flirrender Farbenvielfalt, mit gewaltiger dynamischer Bandbreite, mit fast opernhafem Ausdruckswillen.

Es ist eine bunte Mischung an Komponisten des 20. Jahrhunderts, deren Werke das polnische Flöten-Duo auf dieser CD spielt. Eher konventionell klingen die kurze „Dialodia“ von Bruno Maderna und die Sonate des Russen Edison Denisov aus dem Jahr 1996. Exotisch-schrill wirken dage-



gen die Stücke der japanischen Komponisten Toru Takemitsu und Yoshihisa Taira. Wie Wortfetzen fliegen dem Hörer die wilden musikalischen Gesten um die Ohren, es wispert, zittert, flüstert erschrocken – selten hat man Neue Musik so lebendig und überzeugend sprechen gehört. Klagend-unheimlich ist der Abschluss der CD mit dem Duo „Tierra ...tierra ...“ des ecuadorianischen Komponisten Diego Luzuriaga. Zwei Stimmen, die sich umeinanderwinden – inmitten eines Raumes unendlicher Einsamkeit.

Clemens Haustein

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Maderna u. a., Flötenduos;
Duo flute o'clock (2009); DUX/MW
CD 5902547007151 (50')

Fantasievoll

Ein wenig Minimal m Music, ein Schuss Folklore, ein wenig Jazz. Die Musik des Vibraphonisten und Marimbaspielders Michael Kiedaich ist nicht eindeutig kategorisierbar. An der Seite des Grenzgängers und Posaunisten Mike Svoboda und des Saxophonisten und Klarinettenisten Eberhard Hahn erkundet er auch schon mal afrikanische Gefilde oder setzt den Balkangroove in Gang. Vibrierende Musik, in der Kiedaich nicht nur Klöppel und Schlegel einsetzt, sondern auch den Saitenbogen. Fantasievoll ist das, melodiös, aber manchmal etwas brav. Ein wenig mehr Überraschung täte gut.

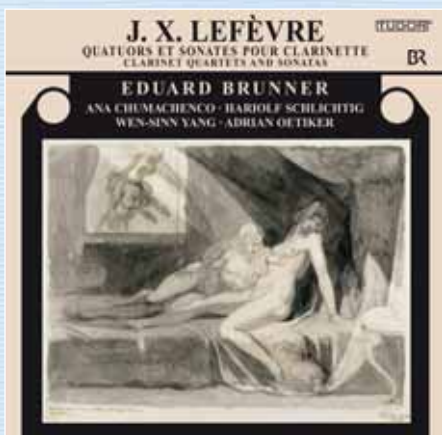
T.U.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

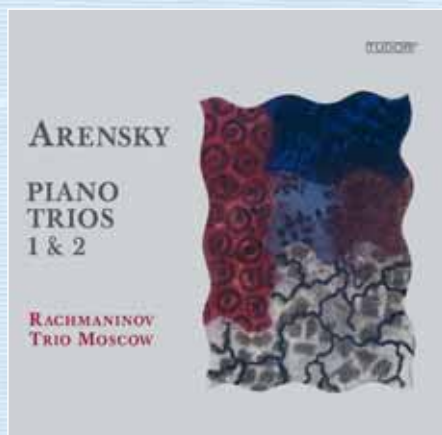
Kiedaich, Siebensachen;
Michael Kiedaich, Mike Svoboda,
Eberhard Hahn (2009); Neuklang/SM
CD 4012116404739 (66')



TUDOR CD 7150



TUDOR CD 7152



TUDOR 7169 SACD HYBRID



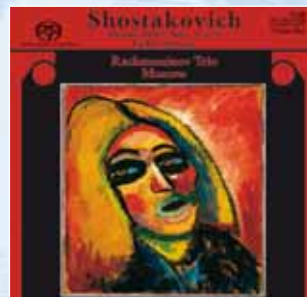
TUDOR CD 7173



TUDOR CD 7177



TUDOR 7138 SACD HYBRID



TUDOR 7161 SACD HYBRID



TUDOR®
Musique oblige

www.tudor.ch • info@tudor.ch

Vertrieb: NAXOS DEUTSCHLAND • GRAMOLA WIEN • TUDOR ZÜRICH